

Rennantrieb per Mausefalle

Fantasievolle Modelle erobern die Aula der Adolf-Reichwein-Schule

Die Aula der Adolf-Reichwein-Schule war zum ersten Mal Schauplatz eines Mausefallenautorennens. Schüler der 11. Jahrgangsstufe hatten die Renner im Rahmen des Physikunterrichts bei Lehrer Hartwig Bruns gebaut.

■ Von Frank Saltenberger

Neu-Anspach. Last mal Lastarm gleich Kraft mal Kraftarm, und Geschwindigkeit ist Weg durch Zeit. Das waren die beiden wichtigsten physikalischen Gesetze, welche dem Mausefallenrennen zugrunde lagen. Denn dieser ausgefallene Wettbewerb brachte richtig Experimentier-Laune in die ARS.

Im Detail kam es auf weitere physikalische Phänomene an. Darunter die Reibung, die gleich in mehrfacher Weise zu überwinden war. Der Luftwiderstand ist auch eine Art Reibung. Dem begegneten die Konstrukteure durch die Windschnittigkeit ihrer Modelle.

Die meisten hatten auf Beiwerk verzichtet und sich mit einem funktionellen Fahrgestell

begnügt, das meist aus einem langen Träger und zwei Traversen für die Radaufhängung bestand. Dadurch blieben die Fahrzeuge leicht – das kam der Massenträgheit und dem Rennteam beim Start entgegen.

Ein Kernpunkt war die Anzahl der Räder, ihre Größe und Lagerung. Und bei den Rädern zeigte sich auch der Erfindungsreichtum, wobei die meisten allerdings sehr pragmatisch vorgehen. CD-Rom oder DVD haben die Schüler vermutlich zuhause zu Hause herumliegen, und was lag da näher, als sie als Räder zu benutzen.

Haben sie doch gleich mehrere positive Eigenschaften in Bezug auf den Mausefallenfahrzeugbau: Sie sind leicht, schmal wegen der Luft- und Bodenreibung, sie sind starr und verleihen dem Mausefallenflitzer eine gewisse Stabilität. Und dass sie auf dem Parkett der Aula bei der Startbeschleunigung durchdrehen, war nicht zu befürchten. Viele hatte vorne ein, hinten zwei Räder. Gleich acht CD-Scheiben hatten die Konstrukteurinnen des Modells „Advent“.

Zwillingsräder und das Chassis bestanden aus einem Kasten, der war tannenbaumgrün angemalt und weihnachtlich dekoriert. Konstruktion und Design: Eva Maria Meckel und Melis Karaca. Leider haperte es bei der Radaufhängung, die Räder eierten und das kostete „Speed“.

Statt einer CD hatte ein Konstrukteur auch eine gute alte Vi-

nyl-LP geopfert, andere hatten im Playmobilkasten Räder gefunden. Aber einen extra Designpreis gab es nicht, sondern Geschwindigkeit war alles, was zählte. Und da kam es drauf an, was unter der Haube schlummerte: Eine Mausefalle war das Herzstück aller Renner.

Die Funktionsweise: An dem Bügel, der für's „Köpfen“ zustän-

dig ist, wird ein mehr oder weniger langer Hebel montiert, der nach dem Maus-Klick auf das Brettchen, auf dem der Käse liegt, freigegeben wird. Durch die Kraft der Feder zieht er ein Seil auf, das um die Antriebsachse gewickelt ist. Und schon schießt der Flitzer los. Nebenbei: Es durften nur „Einzylinder-Motoren“ eingebaut werden, so das Reglement.

Doch was die Strecke anging, reichte die Aula nicht, denn die meisten Mausefallenautos wurden erst von der Glaswand zum Stillstand gebracht.

Fünfzehn Vehikel gingen an den Start, und auf dem Treppchen landeten Valentin Bauer und Susanne Großmann mit dem LP-Modell. Die Jury, für die doch nicht nur Geschwindigkeit zählte, sondern auch der Erfindergeist vergab zwei erste Plätze. Diese belegten Moritz Rogowski und Maurice Metzler mit einem Vierrad-Modell sowie Lara Placzek und Jennifer Mlyneck mit einem feinmechanischen Kleinod in Dreiradausführung. Der Förderverein der Schule hatte einen Preis ausgesetzt.



Vorn Schleifscheiben, hinten Vinyl: Diese Kombination bescherte den Konstrukteuren Valentin Bauer und Susanne Großmann (rechts) Platz drei.
Foto: Saltenberger